

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntags,
Abonnementpreis
mit herkömmlichen Beilagen vierteljährlich
mit Briefporto 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertats
die einspaltige Zeile 10 Pf.
amliche Inserate die Corpus-Zeit, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 4.

Sonntag, den 9. Januar 1898.

11. Jahrgang.

Anmeldung

zur Rekrutierungs-Stammrolle in Aue.

Auf Grund der Bestimmung der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle
1, diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1878, welche
a) hier ihren dauernden Aufenthalt haben
b) welche, ohne überhaupt dauernden Aufenthalt zu haben, hier ihren Wohnsitz haben,
c) welche, hier geboren sind und im Reichsgebiet weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben,
d) welche im Auslande geboren sind, im Reichsgebiete weder dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, wenn ihre Eltern hier ihren letzten Wohnsitz gehabt haben.
2, die Militärpflichtigen der unter 1a—d bezeichneten Klassen früherer Jahrgänge über deren Dienstpflicht eine entgeltliche Entscheidung seitens der Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist, aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1898

während der Geschäftsstunden in unserer Rathsregistratur (Schwarzenbergerstraße 10, 1 Treppe) zu melden.

Die unter 1 und 2 gedachten Militärpflichtigen haben, sofern sie hier nicht geboren sind, ihr **Geburtszeugniß** vorzulegen.

Bei **wiederholter Anmeldung** zur Stammrolle ist die Vorlegung des **Leistungsscheines** erforderlich. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen im Wohnsitz, Stand oder Gewerbe u. s. w. dabei anzugeben.

Sind Militärpflichtige der Klassen unter 1a und b, die sich nach 1 und 2 zur Stammrolle hier anzumelden hätten, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle zu melden.

Militärpflichtige, welche noch Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre, ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle beim Abgang von hier beim unterzeichneten Rathe, und nach Ankunft am neuen Aufenthaltsorte der mit Führung der Stammrolle beauftragten Behörde spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Wer die **vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 8 Tagen bestraft.**

Aue, den 3. Januar 1898. Der Rath der Stadt.

Dr. Kreßmar.

Aue. Das für das einzelne Vierteljahr im Voraus zahlbare **Schulgeld** für die Schüler der **Realschule**, der **höheren und mittleren Bürgerschule** ist für das 4. Vierteljahr des Schuljahres 1897/98

bis zum 15. dieses Monats

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt die mit Kosten verbundene Mahnung bezw. Zwangsvollstreckung.

Aue, am 5. Januar 1898. Der Rath der Stadt.

Dr. Kreßmar.

Gundesteuer Aue.

Gemäß Punkt 4 und 5 des Ortsgesetzes über Erhebung der **Gundesteuer** in der Stadt Aue werden diejenigen hiesigen Einwohner, die **Gunde** besitzen, aufgefordert, bis zum 15. Januar dieses Jahres unter gleichzeitiger **Entrichtung der Steuer** für das 1. Halbjahr 1898 hier anzuzeigen, wieviel Gunde von ihnen gehalten werden.

Unterlassung dieser Anzeige zieht die Bestrafung wegen Gundesteuerhinterziehung mit dem dreifachen Betrage des einfachen Steuerjahres nach sich.

Aue, am 5. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreßmar.

Aue. Die **Biersteuer** für das 4. Vierteljahr 1897 ist bis spätestens den 12. dieses Monats

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Veräumung dieser Frist zieht die im Biersteuer-Regulativ angedrohten Strafen nach sich. Diese Strafen treffen auch diejenigen Privatpersonen, die Bier von auswärtig, wenn auch nur in kleinen Mengen, beziehen und welches nicht innerhalb 3 Tagen nach dem Empfange versteuern.

Aue, den 5. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreßmar.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfehl ich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum **erfolgreichen Annonciren**. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Aufträgen **billige Pauschalpreise**.

Albertbad, Albertstraße Nr. 4, im Centrum der Stadt, komfortabel eingerichtet, ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Nachklang zum Epiphaniastage.

Jedes Epiphaniastage mit seinem Zurufe: „Mache dich auf, werde Licht“ fordert die Christenheit zu neuem kräftigen Fortschritt in der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden auf. Der selbstgemachten Weisheit der Heiden gegenüber, mit der sie verwandelt haben das Bild des lebendigen Gottes, haben wir ihnen die Gabe Gottes aus der Erkenntnis Jesu Christi zu bringen. Uns bittet jetzt der **Sächsische Hauptmissionsverein** um Gaben, die er an die Leipziger Mission abliefern, welche in Indien und Ostafrika ihre Boten aussendet. In Auen wird von Buddhisten und Brahmanen der Mission das Arbeiten sehr schwer gemacht; vor dem Heiland der Sünder sich zu beugen, ist jenen unmöglich. Dennoch hat die indische Mission im vergangenen Jahr 842 Heidentaufen gehabt, und 377 Taufbewerber sind in das neue Jahr überführt worden. Viele von den Bekehrten haben für ihr Christenthum schreckliche Verfolgung und Anfeindung zu erdulden, ja die Missionare müssen oft außer der Sorge für die Seele, auch die für den Leib der Getauften übernehmen, damit dieselben nicht schulplos dem Hunger und den Kälte ihrer bisherigen heidnischen Herren u. Gläubiger preisgegeben sind. Die wenigen Missionare in Indien können ihre Aufgabe immer schwerer bewältigen. Neue Helfer lassen aber auch neue Unterstützung geboten erscheinen. In Afrika sind erst wenige aus den Heiden dem Heil in Christo zugeführt worden; möchte auch hier immer erfolgreicher das Werk der Mission geübt werden können!

Im vergangenen Jahre ist nun von unseren sächsischen, evangelischen Christen nicht vergessen worden, für die Mission reichlich zu opfern. Aber der Haushaltungsbericht der Leipziger Mission beweist auch, wie nötig die mehr eingetommenen 10000 Mk. gebraucht worden sind, da sonst ein gleich großes Defizit entstanden wäre. Immer vorwärts muß die Arbeit der Mission gehen, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll. Laßt uns alle mithelfen! Wir haben Gottes Gnade erfahren, wir wollen sie nun auch den andern, noch in der Finsternis Sündenden zu teil werden lassen. Wir sind Gott großen Dank schuldig, beweisen wir ihn durch die That: Gebet und Gaben für die Mission!

Eine Seele und ein Brot,
Wie wird denn dir sein, o Erde,
Wenn sein Tag erschelnen wird!

Freie dich, du kleine Horde,
Mach dich auf und werde Licht,
Jesus hält, was er verspricht.

Kirchliche Statistik des Jahres 1897 für die Parochie Klosterlein-Zelle zu Aue.

Geboren wurden 113 Kinder, 55 Knaben und 58 Mädchen, einschließlich 4 todtgeb. Unter diesen Geburten waren 10 uneheliche. (Zahlen des Vorjahres: 127, nämlich 66 Knaben 61 Mädchen, davon 2 todtgeborene, 10 uneheliche). Konfirmirt wurden 53 Kinder, 29 Knaben, 24 Mädchen gegen 48 im Vorjahr.

Aufgeboten wurden 26 Paare, davon hier getraut 14 Paare (Zahlen im Vorjahr 27 und 15).

Verstorben sind 67 Gemeindeglieder nämlich 4 todtgeb. Kinder, 30 Kinder unter 1 Jahr 12 Kinder zwischen 1—14 Jahren, 21 Erwachsene (8 ledig, 2 Ehemänner, 3 Ehefrauen, 2 Wittwer, 11 Wittwen). (1896 waren nur 46 gestorben).

Communiziert haben 1509 Personen, d. i. 52 mehr als im Vorjahr, für das Jahr 1897 eine besonders erfreuliche Thatfache. In den Vorjahren war die Kommunizanzahl nicht wesentlich gestiegen, sogar zum Theil gefallen. 33mal wurde in der Kirche Abendmahl gefeiert.

Die Bedeneinlagen sind, wohl zufolge einer bei der Kirchenvisitation gegebenen Anregung, von 116 Mk. i. J. 1896 auf 183 Mk. 62 Pf. gestiegen; die Erträge der 7 Landeskollekten, sowie der 4 besonderen Kollekten Melancthonhaus, kirchl. Armenpflege, Judenmission, Beleuchtung der Kirche) ergaben 193,37 Mk. (Im Vorjahr bei 8 allgemeinen u. 4 besonderen Kollekten 208 Mk. 15 Pf.). Die Zahl der einzelnen Gaben war meist höher als im Vorjahr. 2 Hauskollekten ergaben 387 Mk. An Geschenken erhielt die Kirche sehr schöne und wertvolle Festparanente sowie ebenfalls Opferbeden.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nikolai.

1. Sonntag n. Epiph. früh 1/9 Uhr: Beichte: Pfarrer Thomas, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feyer des heiligen Abendmahls. Predigt über Rom. 12, 1—8: Diakonius Dertel, nachm. 1/9 Uhr: Kinder-Gottesdienst, Pfarrer Thomas, abends 7 Uhr: Ev.-luth. Jünglings-Verein Weihnachtsfest u. Feyer.

Mittwoch den 11. Januar: Abends 1/9 Uhr: Bibelstunde im Ev.-luth. Männer-Verein über Heb. 9: Diakonius Dertel. Donnerstag den 13. Januar: abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Auerhammer über Matth. 7: Pfarrer Thomas.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(Nr. 666 der Zeitungspreislifte)

für Januar, Februar und März 1898

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Austrägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller feinsten fertiggearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirtschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäschefabrik von **Bruno Schellenberger, Chemnitz, Ecke der Webergasse und Klostergasse 2.**

Schluss der Winter-Saison.

R^ostausverkauf der Frühjahrs- u. Winterstoffe zu äußerst reduzierten Preisen.

Frühjahrs- und Sommerstoffe

7 Meter Sommer Nouveautés zum Preis für R. 2.40 bis 6 Meter Laden 3.80

versenden in einzelnen Metern „franko ins Haus“, Sämmel. Rechen für die kommende Saison sind bereits eingetroffen. Käufer auf Bestellungen franco. — Robestüber gratis. (3)

Berandhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für R. 2.75, Cheviots & ganz. Anzug für R. 5.85.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow anlässlich des deutsch-sinesischen Raotschau-Vertrages persönlich den Orden erster Klasse überreicht.

Die Mitteilung verschiedener Blätter, dass der Kaiser die diesjährige preussische Landtagsession selbst eröffnen würde, dürfte dem Vernehmen nach nicht zutreffen. Dagegen ist es eher wahrscheinlich, dass der Kaiser die Legislaturperiode, in der so große Aufgaben gestellt und gelöst werden sind, schließen wird.

Prinz Heinrich mit den beiden Schiffen „Deutschland“ und „Gefion“ hat am 5. d. den Suezkanal passiert.

Die Reichsanzeiger in seinem nicht-amtlichen Teil mitteilt, ist zwischen dem Reich und China ein Uebereinkommen wegen nachweiser Ueberlassung von Raotschau erzielt worden.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Seit mehreren Tagen sind abermals beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreitet. Sie enthalten glücklicherweise der Begründung. Der Fürst leidet an Podagra, was schmerzhaft, aber nach ärztlicher Ansicht nicht gefährlich ist.“

Dem Vernehmen nach werden im laufenden Jahre nicht wieder so große Manöver stattfinden, wie 1896 und 1897.

Dem Reichstage ist die Nachweisung der Gehalts- und Rechnungsresultate der Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichteten Versicherungsanstalten für 1896 zur Kenntnisnahme zugegangen, ebenso die vom Bundesrat laut Bekanntmachung vom 16. Dezember 1897 getroffene Bestimmung betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Bleielektren.

Der Gesetzentwurf betr. das Gesamtkontingent der Brennereien, der beim Reichstage zugegangen ist, charakterisiert sich als Novelle zu den Branntweinsteuer-Gesetzen von 1885 und 1897. Der bisherige Steuerfuß von 20 Mk. soll erhalten bleiben. Das Verbrauchscontingent soll für 1897/98 und in jedem der nächsten fünf Jahre für die folgenden fünf Verbrauchsjahre festgesetzt werden. Für den Inlandverbrauch innerhalb des Contingents soll die Verbrauchsabgabe 50 Pf. von dem über das Contingent hinausgehenden Verbrauch sieben Pfennig betragen. Der niedrige Abgabefuß soll alle fünf Jahre einer Revision unterliegen.

Wie die „Vol. Nachr.“ melden, wird vom Reichsjustizamt ein Gesetzentwurf über die Hypothekendarlehen vorbereitet.

Als endgültiger Termin für die Eröffnung des Dortmund-Emskanals ist nach dem „B. Z.“ der 1. Oktober festgesetzt.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist nach den Mitteilungen aus den Verwaltungsberichten des kaiserlichen Kanalamts im Staatsjahr 1896/97 von 8287 Dampfern und 11 673 Segelschiffen, zusammen von 19 960 abgabepflichtigen Schiffen mit einem Gesamttraumgehalt von 1 407 435 und 441 023, zusammen 1 848 458 Tonnen netto benutzt worden. Von den Flaggen ist die deutsche an der Kanalschiffahrt am meisten beteiligt gewesen, nämlich mit 89,38 v. H. der Schiffe und 68,21 v. H. des Raumpgehalts. Alsdann folgen die dänische, schwedische, niederländische, britische, russische, norwegische, französische und belgische Flagge. Im deutschen Küstenverkehr ist der Kanal im Jahre 1896/97 von 15 501 Schiffen mit 636 324 Tonnen netto benutzt worden, gegen 12 941 Schiffe mit 557 069 Tonnen im Vorjahre.

Es wird bestätigt, dass der amerikanische Konsul Probowski, der für Breslau in Aussicht genommen war, zum Konsul der Per. Staaten in Fürth ernannt werden wird, da eine geordnete konsularische Tätigkeit in Breslau bei den engen Familienbeziehungen des Herrn Probowski nach dem benachbarten Polen hin nicht zu erwarten war, während solche Bedenken natürlich für die Stellung in Fürth nicht obwalten. (B. war früher oberster Leiter der Polenvereine in Nordamerika.)

In der Disziplinarfrage gegen den Arminio-Kommandeur v. Tausch ist der Angeklagte zur Verurteilung in ein anderes Amt mit gleichem Range (jedoch ohne Umzugslohn) verurteilt worden; auch muß er die Kosten des Verfahrens tragen.

In Bestätigung anderer Meldungen wird aus Paris berichtet: Eine von der französischen Regierung veranlassete Note verfiel, Frankreich werde in der ostantischen Frage so lange eine neutrale Haltung beobachten, als Sibirien von den Vorgängen im äußersten Osten unberührt bleibt.

Zum Fall Dreyfus macht die „Voss. Zig.“ eine neue sehr interessante Mitteilung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf. Das Blatt erzählt, der deutsche Botschafter Graf Münster habe vor dem Prozesse gegen Dreyfus sich der französischen Regierung gegenüber erklärt, unter Verzicht auf seine Territorialität vor dem Gerichtshof zu erscheinen und mit seinem Gibe zu bekräftigen, daß keine deutsche amtliche Stelle oder Persönlichkeit jemals etwas mit dem Hauptmann Dreyfus zu thun gehabt habe. Die französische Regierung aber habe dieses Anerkennen abgelehnt, weil sie Beschimpfungen des deutschen Botschafters durch die Presse befürchtete.

Der Temps veröffentlicht ein Schreiben des Senators Scheurer-Kestner, in dem derselbe gegenüber anders lautenden Gerüchten erklärt, er widme unentgeltlich seine ganze Kraft der Verteidigung der Unschuld des Grafen Hauptmanns Dreyfus und warte ruhig die gerechte unvermeidliche Sühne ab.

Ueber ein Nachspiel zum Panama-Prozess wird aus Paris berichtet, dass der Präsident am Kassationshofe Ducas de Beaurepaire den Justizminister ersuchte, einen höheren Gerichtshof einzusetzen, vor welchem er sich wegen der in der Panamafirma der Deputiertenkammer gegen ihn erhobenen Beschwerden rechtfertigen könnte.

Nach einer Meldung des „Savois“ wird sich Raquet in vierzehn Tagen dem Gericht zur Verfügung stellen.

England. Der gefesselte Rat von Malta hat sich bereit erklärt, 1000 Mann zum Militärdienst zu stellen, um eine Verstärkung der englischen Regimenter in Ägypten zu ermöglichen.

Spanien. Der Generalprokurator hat in der Verhandlung des Obersten Kriegsgerichts gegen den General Weyler erklärt, er habe nichts gefunden, was zu einem Verurtheil gegen den General Weyler Anlaß geben könnte. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Nach Cuba werden demnächst weitere Truppenabzüge aus Spanien erfolgen. Der Temps meldet aus Madrid, der Kriegsminister habe beschlossen, zur Ausgleichung der Verluste Ende Januar 5000 Mann nach Cuba zu schicken und ebenso viele im Februar nachzusenden.

Rußland. Welche Bedeutung man dem Hafenbau in Windau beilegt, erhellt daraus, dass man einen Marine-Ingenieur, den Generalmajor Löwenbach, mit der Leitung der Erweiterungsarbeiten dort beauftragt wird. Es sollen Erweiterungen angefaßt werden, die nicht in Windau ein großer Kriegshafen errichtet werden kann. Der Libauer Kriegshafen verschlingt Unsummen, ohne daß man bisher ein genügend tiefes Fahrwasser schaffen konnte. Der Untergrund ist feurig.

Neben dem politischen Einflusse Rußlands in China nimmt auch sein wirtschaftlicher dort stetig zu. In einem Vorkriegsbriefe der „Kosmopolite“ wird mitgeteilt, daß die Tätigkeit der russisch-chinesischen Bank sich in sehr erfreulicher Weise entwickelte und die Konkurrenz der englischen Bank immer mehr lahm lege. Jetzt sei auch in Tschifu eine russische Handelsagentur eröffnet worden, mit der die eingetroffenen amerikanischen, französischen und deutschen Schiffe

auch sofort in Geschäftsverbindung getreten seien, zum großen Verger der russischen englischen Bankiers, bei dem sie bisher ihre Kreditbriefe vorzulegen pflegten.

Balkanstaaten.

Als Gettinje wird amtlich bestätigt, daß der Fürst von Montenegro sich der Bewilligung der Kandidatur Bogos Petrowitsch für den Posten des Gouverneurs von Kreta widersetzt, weil der Fürst als Souverän eines der Balkanländer einmischen wollte und weil die Großmächte ihn über seine Stellungnahme zu der Kandidatur nicht befragt hätten. Der Fürst ist also empfindlich, weil er nicht befragt wurde. Es scheint, daß es sehr schwer ist, eine geeignete Person für den Posten zu finden; denn auch Griechenland will jetzt seinen Bringen dazu hergeben, weil er ja dann in gewissem Sinne ein Untertan des Sultans werde.

Die serbische Armee hat ein ungeheures Blut. Erbprinz Milan, der „Gold“ im Kriege gegen den Battenberger, ist von seinem Sohn zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt worden!

Amerika.

Wie der „N. Y. H.“ aus New York gemeldet wird, dürfte Präsident Mac Kinley ehestens das energische Bestreben an die Türfel stellen, 100 000 Dollar Entschädigung für die vor zwei Jahren erfolgte Verstärkung amerikanischer Missionen (in Kleinasien) zu zahlen. Andernfalls wird ein Kriegsschiff abgeschickt werden.

Die Weltmarktstellung Deutschlands.

Eine erfreuliche Rundschau enthält der Jahresbericht der Hanauer Handelskammer. Bei der Berichterstattung über die allgemeine Geschäftslage heißt es nämlich: Deutschlands Weltmarkt, nach Warenmenge und Warenwert seit einer längeren Reihe von Jahren vor den Weltmarkt Frankreichs gerückt und an zweiter Stelle stehend, verfolgt mit stetiger Thätigkeit das Ziel, in wachsendem Maße auf dem Weltmarkt seinen Fuß auch gegenüber dem altüberlegenen Handel Englands zu fassen. Mit Sorge nimmt letzterer die ihn bedrohende Machtentfaltung des deutschen Handels wahr, welcher einen unheimlich starken Rückgang des im Laufe eines Vierteljahrhunderts zu hoher Bedeutung gelangten, regamen und durch Vieserung qualitativ besser jedem Bedürfnis entsprechenden Erzeugnisse sich ausbreitenden deutschen Industrie. Die von der englischen Regierung aus den Kolonien eingezogenen Verträge über die Ursachen des dort wahrgenommenen Aufschwunges des deutschen Handels, welcher in Konkurrenz gegen den Handel des englischen Mutterlandes erfolgte, stellten sich als glänzende Zeugnisse für die Mächtigkeits unserer Großhandelsstreitenden, für die Thätigkeit unserer Großindustrie dar. In Zurechtfindung fremden Großhandels hat sich der Handel Deutschlands mit einigen leistungs-fähigen Unternehmungen auf allen Gebieten des internationalen Wirtschaftsverkehrs mit außerordentlichem Erfolge ausbreitet und blent hinwiederum der einheimischen Industrie zu fortwährendem, mächtiger Anregung. Diesen Entwicklungsgang hat der deutsche Weltmarkt mit seiner Auswirkung auf die einheimische Industrie auch 1897 ineingehalten vermocht. Mit um so größerer Beunruhigung ist der erneute Fortschritt zu begrüßen, als schon im vorigen Jahre die Ein- und Ausfuhrziffern diesen aller früherer Jahre erheblich übertrafen hatten. In erster Linie ist es die Erhaltung des Friedens, die die glückliche Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands bisher ermöglichte und deren sie namentlich auch in Zukunft bedürfen werden, da sie nach dem großen Aufschwung in den letzten Jahren darauf angewiesen sein werden, für ihre stark gesteigerte Produktion noch mehr Absatz nach auswärtigen Absatzgebieten zu suchen, auf denen sie einer starken Konkurrenz der Produktion anderer Industrieländer, insbesondere Englands begegnen werden. Diesem mit allem verlässbaren Aufwande an

Arbeit und Kapital aufgenommenen Wettbewerbes lag in erster Linie die Zuversicht zu Grunde, daß auch fernest die auswärtige Politik des Deutschen Reiches darüber wachen werde, jede Störung des Friedens nicht nur des Deutschen Reiches selbst, sondern auch auswärtiger Staaten, ihm nicht hinzunehmen, letzteres kraft der Weltmarktstellung des Deutschen Reiches, an deren Aufrechterhaltung Handel und Industrie daher ein unmittelbares Interesse haben. Mit Genugthuung wurde die energische Aktion des Deutschen Reiches gegenüber Haiti vermerkt; auch die Besetzung der Raotschau-Bucht konnte bei weiterer Erwägung nicht beanrathen, da die erheblichen Differenzen mit England und Rußland kaum zu befürchten sind, denn diese Mächte haben mit Deutschland das gemeinsame Interesse, die Position des europäischen Handels in Ostasien gegen den voranschreitend nicht ungeschicklich werdenden Wettbewerb Japans zu befestigen.

Von Nah und Fern.

Hamburg. Eine merkwürdige Geschichte von einer Begegnung des Leiters der Telegraphen-Abteilung der Hamburger Börsenbörse Wilhelm Bruns mit dem Grafen Manjou weiß der „Hamb. Kor.“ zu berichten. Der Herr hatte sich am Sonntag früh nach Friedrichsruh begeben, um Erbauungen über die beunruhigenden Nachrichten einzuziehen, die in der Nacht zum Sonntag eingelaufen waren. Auf seine höfliche Anrede und die Ueberreichung der Karte habe Graf Manjou, der sich mit seinen Söhnen auf einem Spaziergang befand, ihn angelächelt, er solle sich wegsetzen, er könne nicht jedem hergelassenen Schindel Rede und Antwort stehen. Auf einen Versuch zur Aufklärung sei eine zweite ähnliche Antwort erfolgt. Der sonderbare Vorgang dürfte durch Mitteilung der näheren Umstände wohl in etwas aufgeklärt werden.

Nachen. Auf Beschuldigung des Landesverrats hin erfolgte hier die Verhaftung eines Bigelwächters und eines Ausländers. Die Untersuchung wird selbstverständlich streng geheim geführt.

Breslau. Die Stadtverordneten genehmigten die Errichtung eines Mädchengymnasiums hier selbst.

Bautzen. Unter den wendischen Frauen der Lausitz und des Spreewaldes treten neuerdings Wünsche auf, welche auf eine „Reformierung“ der nationalen Frauenkleidung hingleben. Da es manchen Wendinnen, die lange Zeit in nichtwendischen Gegenden lebten, oder die gesellschaftlich aus den eigentlich bäuerlichen Kreisen ausgeschieden, angeblich immer schwerer fällt, der überlieferten Volkstracht treu zu bleiben, so will hier ein wendischer Frauenverein für seine Volksgenossinnen eine „Reform“ der wendischen Tracht anbahnen. Diese soll einerseits an den Grundzügen der alten Volkstracht festhalten, aber zugleich auch die städtische Frauenmode bis zu einem gewissen Grade berücksichtigen. Es ist daher geplant, eine vollständige wendische „Moden-Zeitung“ zu begründen, welche diese Grundzüge in Wort und Bild verbreiten soll.

Frankfurt a. M. Ein Goldklumpen im Werte von 10 000 Mk. bildete den Hauptgewinn der hiesigen Rosen-Ausstellungs-Lotterie. Erfreulicherweise ist dieser Gewinn an die richtige Adresse gelangt. Der Bäderleitung Emil Rothart aus dem Thüringischen, eines armen Glasbläfers Sohn und bei dem Bädermeister Schlamp zu Frankfurt a. M. in Arbeit, ist der glückliche Gewinner, der sich das Los von seinen Sparpennigen gekauft hatte.

Kassel. Am Sonntag kam die Nachricht von einem in dem Dorfe Wilsdorf begangenen Vatermord hierher. Ein junger Mensch von 22 Jahren, Abend mit Namen, Tagelöhner, kam am Abend des Neujahrstages spät in angetrunkenem Zustande nach Hause und geriet mit seinem Vater in Streit. Er versetzte nun letzterem, den er aus dem Bett zerrte, einen bedächtig Messerhieb in den Rücken, daß der Tod sofort eintrat. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet; er behauptet, von der Mutter angegriffen worden zu sein.

Drei Schwestern.

Roman von G. v. Werlepp.

(Fortsetzung.)

„Ich kann es aber mit gutem Gewissen nicht annehmen.“ antwortete Magda ihrer Schwester. „Und dann, wie soll ich dir wieder-erstaunen, was du bis jetzt schon hergegeben hast?“ „Dabei ist keine Rede! Was mir gehört, ist auch dein.“ „Denke nur, welche Schandenfreude Mama und ihre Kinder empfinden würden, wollten wir uns jetzt für aberwunden erklären.“ „O Bertha, wozu erinnerst du mich! Ja, sie ist der Fluch unseres Lebens. Sie hat uns unsere Kindheit vergällt, unsere Jugend vergiftet, und ich sage nicht zu viel, sie hat uns um unser Lebensglück gebracht.“ „Nun, durch Meia ist ihr teilweise schon vergolten, was sie an uns gesündigt hat.“ „Aber Herberts Heirat mit der Fürstin hat Meias standalösige Verlobung vergessen gemacht, und sie triumphiert wieder. O, diese Schlange! Wie verstand sie es, den Vater zu beirathen! Nur eins möchte ich wissen: wie sie es anfang, dich und Otto auseinander zu bringen.“

„O Magda, woran rühst du! Das begraben sein, was tot ist — Schreibe jetzt einen süßmüthigen Brief und dann wollen wir hinunter an den See und mit Olga eine Promenade durch den Wald nach der Meierei machen.“

Magda sagte sich dem Willen ihrer Schwester und erlaubte dem Juchrai Vollmacht zur Weiterführung des Prozesses.

Nach ihres Vaters Tode hatte sich ein Testament vorgefunden, in dem er sie vollständig enterbte. Als Motiv war angegeben, daß sie sich unter ihrem Stande und gegen seinen ausdrücklichen Willen verheiratet habe.

Magda fühlte sich vernichtet. Noch jetzt nach Jahren glaubte sie das triumphierende Lächeln Mariannes und ihrer Kinder zu sehen. Sie mußte es nur zu gut; hatte sie auch ihren Vater durch ihre Heirat getränkt und erbitert, so hatte ihn doch zu einer solchen folgeschweren Entschädigung nur seine Frau gebracht.

Nach noch nicht einem Jahre verheiratete sich Meia mit Leutnant von Bernheim, Herbert machte die Bekanntschaft einer reichen russischen Fürstin und heiratete ebenfalls. Freilich war die Dame viel älter als Herbert — wie viel, ließ sich nicht einmal annähernd feststellen, denn sie war in Toilettenkünsten so bewandert, daß selbst Gräfin Warren getäuscht wurde, und das wollte viel sagen.

Infolge des Erbchaftsprozesses, den Magda anstrengte und den Odenburg vollständig billigte, sah sie sich mit der Erbsumme selten. Als nach ein und einem halben Jahre Odenburg starb, nahm Bertha Magda zu sich und sie hatten sich nicht wieder getrennt.

Odenburg hatte ihr ein hübsches Vermögen hinterlassen, das vom Bankier Breitenfeld verwaltet wurde. Sein Fallissement veranlaßte sie des größten Theils. War sie deswegen auch nicht gendigt, sich gerade einzuführen, so mußte sie doch haushalten. Des Justizrats Zuspruch bot wirklich keine Garantie, aber sie

wußte auch, daß er zur Fortsetzung des Prozesses nicht geraten haben würde, wenn derselbe ganz ansichtslos gewesen wäre.

Und wenn er auch in zweiter Instanz verloren ging? Was dann? Wie würden die Gräfin und deren Kinder triumphieren! O, und nicht hat ihr so weh, als daß das väterliche Haus mit allem, was darin und daran war, von den Testamenten-Rollstücken der Gräfin und noch dazu für einen sehr niedrigen Preis zugesprochen worden war.

Magda hatte recht: Marianne war ihnen beiden zum Verhängnis geworden. Draußen ertönte Olgas jubelnde Stimme, sie hatte ihren Garten fertig und rief nun, damit ihr Kunstwerk bewundert werde.

Es war gegen Abend. Die Fremden waren fast sämtlich auf der Promenade, alles eilte dem nahen See zu, die Mühle, die er vertrittete, war nach der Höhe des Tages um so erlauchender.

Nicht am See lag der einzige Gasthof des Ortes. Vor demselben und seitwärts bis zum See standen Eiche und Stühle unter schattigen Ähren. Die Mehrzahl der Fremden pflegte hier ihr Abendbrot zu nehmen und den Rest des Abends zusammen zu bleiben.

Als Bertha und Magda ankamen, waren die meisten Tische schon besetzt; sie waren denn etwas später als gewöhnlich gekommen. Sie suchten daher sogleich ihren referierten Tisch auf, der dicht am Ufer unter einer Trauerweide stand, deren herunterhängende Zweige eine natürliche Laube bildeten.

Die hübsche Tochter des Wirtes kam nach ihren Wünschen fragen und bald standen Fische,

an denen der See reich war und auf deren schmachtige Zubereitung die Gasthofswirtin sich etwas zu gute that, vor ihnen. Olga ließ es sich nicht nehmen, die Reste den Gänsen und Enten, die lustig das Ufer umschwammen, zuzuworfen. Dabei hatte sie sich so weit entfernt, daß ein Gefäß, dicht am Ufer, sie den Blicken der am Tisch Eigenden entzog. Doch hörte man sie lustig plaudern und laut lachen.

Endlich erhob sich Magda, um nach dem Rinde auszufragen. Olga stand am Ufer und sah einem kleinen Hunde zu, der gehorham apportierte, was seine Herrin ins Wasser warf. Kom er dann ans Land und schüttelte sein nasses Fell, so kratzte das Rind in die Hände und ließ lachend davon.

Es war dieselbe Dame, die schon am Nachmittag die Meise angesprochen hatte. Jetzt wandte sich diese, und mit dem Jubelruf: „Mama, Mama, sieh einmal den kleinen Hund!“ flog sie auf Magda zu. Auch die fremde Dame hatte sich umgewandt und ein laut freudiger Ueberraschung entlock ihren Lippen.

„Den, du?“

„Alice!“

Sie lagen sich in den Armen. Bald saßen alle drei um den Tisch und lachten sich gegenseitig ihre Geheimnisse mit. Alice hatte fast nur Gutes und Angenehmes zu berichten. Sie war während des verflohenen Winters in Petersburg engagiert gewesen und dort so gefeiert worden, daß sie, aller Jubelungen und Triumphe überdrüssig, in dies weltfremde Dörfchen geflohen war, um vor ihren Verehrern sicher zu sein. Ganz unange-

Wien. Seinen 111. Geburtstag beging dieser Tage der älteste Mann Wiens, und zwar der Invalide L. Kohn. Der Greis, der sich noch vollkommen geistig frisch befindet, konnte noch im letzten Sommer, von seiner 75jährigen Frau unterstützt, kurze Spaziergänge in der Nähe seiner Behausung unternehmen, doch ist er seit Eintritt der kälteren Jahreszeit gezwungen, das Zimmer zu hüten. Vor ungefähr zwei Jahren verlor er durch den Tod seines Bruders, der ein Alter von 102 Jahren erreichte. Kohn wurde der Greis von einem Wiener Bildhauer modelliert und mit einem Gipsabguss der Porträtschleife beschenkt, was ihm eine große Freude bereite. Kohn lebt mit seiner Frau, die ihn trotz ihres hohen Alters mit wahrer Selbstaufopferung pflegt, sehr kummerlich von einer Rente von acht Gulden monatlich.

Kraus. Die 50jährige Gattin des Lemberger Schulrates Baranowski, Mutter von 9 Kindern, hat sich hier auf das Bahngleise gelegt, als ein Schlag heranzog. Die Frau wurde furchtbar verstümmelt und blieb auf der Stelle tot.

Paris. Der Miteigentümer des großen Modemagazins Au Bon Marche, Gossiller, wurde am Dienstag von seiner Gattin erschossen. Während die Tochter und das Dienstmädchen sich um den Sterbenden bemühten, brachte sich die Frau Gossiller zwei Schüsse bei, die indes nicht lebensgefährlich sind. Als ihr mitgeteilt wurde, daß ihr Gatte tot sei, sagte sie: „Er wollte mit einer anderen leben, ich mußte ihm diese dummen Gedanken austreiben.“

Antwerpen. Eine schlimme Ueberraschung hatte der in Antwerpen am Montag mit einer zweitägigen Verpachtung aus New York eingetrossene deutsche Dampfer „Friedland“. Unterwegs wütete ein so heftiger Sturm, daß das Schiff infolge der Zertrümmerung der Masten und des Lawerkes Stunden hindurch willenlos umhergerollte wurde. Vor der Insel Wight war eine Kähre des Dampfes zerlegt; der erste Mechaniker wurde schrecklich verbrannt und getötet, fünf Mann wurden verletzt und erhielten Brandwunden, zwei dieser Leute schwanden in Lebensgefahr. Zwei Dampfer wurden dem Dampfer zur Hilfe gesendet und führten ihn nach Antwerpen.

Rotterdam. Die hiesige Bürgergarde war im Verlegungsgebäude in Parade aufgestellt, um anlässlich des neuen Jahres bei der Ordensverteilung an treuehlebende Mannschaften zugehen zu sein. Gerade sollte die Festlichkeit beginnen, als ein Schütze (Schütze) vortrat und einen Schnaps verlangte. Der Kommandant, ob der vorchriftswidrigen Anfrage erhob, befahl dem burschigen Krieger, sich nach dem Dienst zur Rechtfertigung zu melden. Nachdem die Ordre zur Auflösung der Truppenmacht gegeben, meinte jedoch unser Schütze, dem Vaterlande schon lange genug seine Thätigkeit gewidmet zu haben, und eilte, ohne der Aufforderung des Obersten Folge zu leisten, nach Hause. Einige Borgefetzte suchten ihn nun festzuhalten, doch zu rasch sollte sich zeigen, daß die Mehrzahl der Untergebenen damit garnicht einverstanden war. Flugs hatte sich eine große Anzahl Schütze zusammengefunden, welche, mit Thätlichkeiten drohend, die Freigabe ihres unbarmhigen Kameraden forderten. Die Sache war kritisch, doch inzwischen hatten sich die Offiziere schon hilfesuchend an die Vertreter der heiligen Hermandad gewandt. Geschlossen formierte rüde eine Polizeibatterie im Eilschritt heran, und mit blanken Säbeln rechts und links einhauend, trieb sie die eifrige Bürgergarde auseinander und brachte zuletzt den widerständigen Vaterlandsverteidiger vor das Forum des Kommandanten, der ihm den Dursch für längere Zeit verriet.

Kopenhagen. In der „Jammerdukt“ an der nordöstlichen Küste Jütlands ist das große schwedische Schiff „Luce“ von Island gescheitert, wobei die ganze Besatzung ihren Tod fand. Erst durch die an Land getriebenen Wrackstücke und Leichen erhielten die Strandwächter Kenntnis von dem Unglück. Unter den Kleidungsstücken, die an Land trieben, befanden sich auch solche von Frauen und Kindern. Als ein Rettungsboot zu dem gescheiterten Schiff hinausfuhr,

land man nur noch die eine Seite und den Boden des Schiffes vor. Es war in dem kühnlichen Wetter völlig gerettet worden, nachdem es auf Grund geraten war.

Madrid. In einer Fabrik in San Ranjoja, Provinz Ovieho, explodierten 200 Kilogramm Dynamit. Die Fabrik wurde zerstört; sieben Personen wurden getötet, zahlreiche verwundet, darunter mehrere schwer.

Moskau. Professor Sacharin, der bekannte Moskauer Arzt, ist gestorben. Sacharin war der Arzt des Zaren Alexander. Er trat mit großer Ungeniertheit, auch bei Hofe, auf und bestand d. B. mit großer Hartnäckigkeit darauf, sobald es ihm beliebte, seine Besuche beim Kaiser auch in Pflanzhäusern und Morgensjappe machen zu dürfen.

Port Said. Nach Mitteilungen aus Aefinien ist der Negus Menelik fest entschlossen, im Jahre 1900 eine große Rundreise durch Europa zu machen, wozu schon jetzt vielerlei Vorbereitungen getroffen werden. Menelik hatte anfangs die Einladung des französischen Gesandten Lagarde zum Besuche der großen Pariser Ausstellung des Jahres 1900 ausgeschlagen. Als er aber erfuhr, welche außerordentlichen Ehrungen dem Könige von Siam an allen Höfen und in allen Hauptstädten zu teil geworden sind, entschloß er sich doch dazu, die Reise zu unternehmen.

Serichtshalle. Berlin. Eine heitere Sache hat das Kammergericht beschäftigt. Ein Viehhändler war, weil er die Schankwirtschaft ohne die erforderliche Erlaubnis betrieb, zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt worden. Gegen diese Entscheidung legte er Berufung bei der Strafkammer ein, die indessen das Rechtsmittel als unbegründet verwarf. Der Angeklagte besaß einen offenen Laden und handelte auch mit Fleischbier; da nur häufig Leute von ihm Bier zum Genuss auf der Stelle haben wollten, so ließ er, um mit der Behörde nicht in Konflikt zu geraten, ein Loch in der Wand seines Hauses anbringen und reichte die entzerrten Bierflaschen durch das Loch auf die Straße. Die Strafkammer erklärte, der Angeklagte habe sich durch die Verabreichung von Bier zum Genuss auf der Straße durch das Loch in der Mauer ebenso strafbar gemacht, als ob er den Leuten Fische und Stühle auf die Straße gelegt hätte. Das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten zurück.

Venedig. Wer Venedig gesehen hat, kennt auch die Scharen von Tauben, die tagsüber den Markusplatz so anmutig beleben und mit Einbruch der Dunkelheit ihre Nester in den Nischen und Dachlaken der Procuratien aufsuchen. Es ist ein beliebter Zeitvertreib, man könnte fast auch sagen: ein zur Pflicht gewordener Brauch der fremden Besucher von Venedig, den Tauben Futter zu streuen, sie anzuloden und so vertraulich zu machen, daß sie aus der Hand fressen oder sich auf Kopf und Schultern niederlassen; Damen und Kinder, von Tauben umflattert, bilden eine stehende, mannigfaltig wechselnde Staffage des prächtigen Platzes. Was die Tauben von S. Marco treiben und wozu sie leben, ist offensichtlich; aber mancher Fremde hat wohl schon vergeblich die Frage gestellt, wozu sie gehören. Vieles wird angenommen, sie seien herrenloses Gut, und der Sebante liegt nahe, wenn man die Tauben in ihrer völlig ungebundenen Freiheit sieht. Aber das ist nicht richtig, vielmehr ist das Eigentumrecht auf die Tauben ausdrücklich und gerichtlich der Gemeindevverwaltung von Venedig zuerkannt. Dies geschah erst neuerdings wieder durch ein Urteil des Kassationshofes, der höchsten richterlichen Instanz in Italien, und zwar aus folgendem Anlaß: Vor einigen Monaten haben zwei junge Leute mit Flintenschüssen vier Tauben des Markusplatzes getötet, und der Prätor, der Richter für kleinere Sachen, verurteilte die Täter zu je drei Tagen Haft und 10 Lira Entschädigung, indem er die Tauben als Eigentum der Gemeinde ansah. Dagegen legten die beiden Verurteilten Berufung ein und suchten die Auffassung durchzusetzen,

daß die Tauben wild und keinem Besitzer gehörig, folglich auch für jedermann jagdbar seien. Aber der Appellhof bestätigte das Urteil des Prätors, und als sich die Taubenjäger auch dabei nicht beruhigen wollten, mußte sich der Kassationshof mit der Frage beschäftigen und entschied endgültig übereinstimmend mit den vorhergehenden Instanzen.

Gartenarbeiten im Januar.

Blumengarten: Bei gelinder Witterung kann man noch Knollen von Anemonen und Ranunkeln auf Gartenbeeten auspflanzen, ebenso Zwiebeln von Hyacinthen und Tulpen; Primeln und Kurikeln werden mit recht gutem Erfolge in Kästchen ausgelegt, deren Oberfläche mit Schnee bedeckt wird, auf welchen man die Samen schwach anstreut und die Kästchen an sonniger Stelle im Freien aufstellt. Bei strenger kälter Winterbede man alle mit Blumenzwiebeln und empfindlichen Stauden besetzten Beete durch leichtes Ueberstreuen mit alter Laube oder Laub; die Ueberwinterungskästen schütze man durch Umschläge von Verbeedung und Strohschichten. Die Rosenplätze sind mit Kompost zu überfahren, die Komposthaufen umzuwerfen, alle Beete umzugraben und in rauher Furche liegen zu lassen. Bei gänzlicher Witterung blühen Heloborus niger und Branthia hiemalis im Freien. Auszügen sind sofort Cyclamen, im Laufe des Monats Anollendegonien, Gesneriaceen, Palmen, Mimosa pudica und Farne, letztere auf Torfstücker in Schalen ohne Abzug, in welchen unten immer etwas Wasser steht. Man deckt die Schale mit Glascheiben. Ende des Monats oder im Februar vermehrt man aus Stedlingen von angeerbten Pflanzen: Fuchsen, Heliotrop, Petunien (gefärbt), Verbena, Lantane, Bouvardien, Cuphea, Abutilon, Graphalten, Santolinen u. Alle Blumensamereien sind zeitig zu bestellen.

Gemüsegarten: Das Gemüseland ist, wenn es die Witterung gestattet, zu düngen, zu rajolen und umzugraben. Bei harter Kälte ist es nicht zweckmäßig, Mistbeete anzulegen, soll es aber doch geschehen, so beschränkt man sich auf solche für das Treiben von Spargel, Karotten, Radies, Gartenalat, Blumenkohl und Gurken. Die Frühgemüsepflanzen werden erst im Februar und März ausgelegt. Die im Januar in Betrieb zu nehmenden Mistbeete sind sehr warm anzulegen, man benutze nur reinen, frischen Verbeedung und gebe von solchem starke Umsätze. Die Beete sind mit Strohmatten und Brettern zu bedecken, doch ist jeder Sonnenblick durch Abdecken zu vermeiden. Die eingeschlagene und gedekten Gemüseland sind bei milder Witterung und Sonnenschein zu lüften, vor Abend bei hartem Frost aber wieder zu bedecken. Im Keller im Sand eingeschlagene Gemüseland sind zeitweilig leicht mit Wasser zu besprengen, damit sie nicht verwelken. Stedzwiebeln sind in Beuteln oder Netzen in der Nähe des warmen Ofens aufzuhängen. Speisewiebeln, die nicht in ganz frostfreien Räumen lagern, sind bei Kälte leicht zu bedecken, bei milder Witterung aber entferne man die Decken. Ein leichter Frost schadet ihnen nicht, wenn man es vermeidet, sie im gefrorenen Zustande zu berühren.

Obstgarten: Bei frostfreiem Wetter werden hochstämmige Obstbäume ausgeputzt, die Beerensträucher sind zu schneiden, zu düngen und der Boden umzugraben. Ebenso beginnt man mit dem Schnitt der Formobstbäume. Gelreiser und Stedlinge sind zu schneiden; erstere schlägt man an schattiger Stelle des Gartens in die Erde ein, letztere werden gebündelt in flache Gräben gelegt und ganz mit Erde bedeckt. Das Moos von älteren Obstbäumen ist vorsichtig abzutragen, der Stamm und die härteren Äste sind mit einem Anstrich von Kalkmilch zu versehen. Die Obstläger sind mindestens alle 8 Tage durchzuwehen, faulende Früchte werden entfernt, die in der Tafelreife am weitesten vorgeschrittenen verkauft oder verpeist.

Gemeinnütziges.

Andgelen bei Matteis. Während der Winterzeit, wo oft während der Nacht plötzlich

Matteis auf den Fußsteigen und Straßen eintritt und das Gehen gefährlich macht, sei auf folgendes Schuttmittel gegen das Ausgleiten auf Matteis aufmerksam gemacht. 50 Gramm biden Terpentins, 200 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Benzol und 250 Gramm Spiritus läßt man in einer Flasche an einem warmen Orte so lange stehen, bis eine Lösung des Terpentins und Kolophoniums erfolgt ist. Mit dieser Lösung bestreicht man einige Male die Schuhsohlen und lasse die Flüssigkeit eintrocknen.

Waschen der seidenen Tücher. Man wäscht die Tücher am besten in Karstoffwasser ohne Seife. Man schäle einige Karstoffein, reibe sie in eine Schüssel mit frischem Wasser, lasse sie einige Stunden stehen und presse sie durch ein Sieb. Die Tücher werden in diesem Wasser sehr schön rein und erhalten ihren früheren Glanz.

Gutes Allerlei.

Der allgemeine deutsche Sprachverein hat die Bearbeitung eines Verbeedungs-Wörterbuchs der Deeresprache in Angriff genommen. Es soll aus drei Abschnitten bestehen, welche folgende Bestandteile des Deeresworts behandeln: 1) Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Sanitäts- und Militärärzten; 2) Militär-Verwaltungs-, Kasernen-, Verpflegungs- und Bekleidungsweilen.

Flintenflugeln. Ein menschenfreundlicher Mars-Sohn will Flintenflugeln aus Papier mit einer Umhüllung aus Aluminium einführen, indem er behauptet, durch Versuche dargehen zu haben, daß durch solche Flugeln der Getroffene kampfunfähig wird, ohne daß die Wunden so schlimm werden, wie bei den derzeit im Gebrauch befindlichen Geschossen. Solche Flugeln sollen nur reine, schnell wieder heilende Wunden verursachen. Leider sagt der menschenfreundliche Offizier — es ist ein Franzose — nichts über die Wirkung seines Geschosses auf den getroffenen Knochen; seine Verwundung durch die Geschosse verursacht aber gerade die allerhöchsten Verwundungen von allen, die im Kriege vorzukommen pflegen.

Ein Fernsprecher-Idyll. In einem süddeutschen Städtchen wurde dieser Tage die neu eingerichtete Fernsprechleitung zum ersten Male erprobt. Nach allen Richtungen laubte der prüfende Beamte durch den Draht Grüße und Fragen. Aus den Antworten, die er erhielt, teilten die „M. R.“ folgende mit: Aus Freiburg (Stimme eines weiblichen Beamten): „Ja, das ist aber nett, daß Sie jetzt an Anschlag haben! Ja, freilich, m'r versteht jedi Stüb'. — Aus Reutlingen (Stimme eines weiblichen Beamten): „I soll mit Ihna a Gschpäch afaenge? Ja aber 's fällt m'r grad net ein o Schwamz. Wann mei Geburtstag sei? O Sie, der ischt so scho lang gnd! — Aus Stuttgart: „So ja, ischt d'Leitung bei Ihna fertig? Ja ja, ma versteht's s. mähig guet. So a Telefon ischt halt doch a gottfrädig gische Einrichtung! — Aus Frankfurt: „Et was wolle Sie dann! So, Sie hamwe's jetzt auch? O Leitung geht wirklich sei! — Aus Köln: „Wesh dat, et jcht ansprechet, ischt verfeh lang genau, wat jersprochen wird. — Aus München: „Jest do schaugt's her! Dös freut mi! Gratuliere! Gnet is d' Leitung. Schad, daß wir net a Mal z'amm trinken können. — Aus Berlin: „Der Berlin. Leitung ansprechet, aber jar keine Zeit. Schluss.“

Raum möglicher Wunsch. In dem Marjoleum des bekannten Millionärs John Mackay auf dem Greenwood-Friedhof ist jetzt die aus einem einzigen Stüb Granit bestehende, 50 Tonnen schwere Deckplatte eingeseht worden. „Leicht sei die Erde!“

Im Zeitalter des Rades. Papa: „Ich will dir einen guten Rat geben, Bob.“ Bob: „Gib mir lieber ein gutes Rad, Papa.“ Immer derselbe. Student (zu einem Herrn, der auf einem Ozeandampfer, während eines fürchterlichen Sturmes, in Todesangst auf den Anker liegt): „Mein Herr, das Schiff geht unter! Da sind Sie wohl so gut und pumpen mir hundert Mark. Sie können sie ja doch nicht mehr brauchen.“

lassen lächle sie, wenn sie sich vergegenwärtigte, wie diese alle Lurusübber nach ihr durchsuchen würden.

Alice merkte bald, daß bei den so unendlichen Wiedergefundnen die Verhältnisse wohl nicht so günstig lagen, wie ihre eigenen, und war zusehend genug, nicht zu forschen, aus Furcht, irgend eine wunde Stelle zu berühren. Das Kind, das inzwischen mit dem Hunde Freundschaft geschlossen hatte, war in der nächsten halben Stunde alleiniger Gegenstand der Unterhaltung. Dann aber begann Magda ohne Zögern: „Waram fragst du nicht, Alice? Fürchte nicht, daß wir deine Teilnahme falsch deuten; es wird uns beiden im Gegenteil wohlthun, einer teilnehmenden Seele unser übervolles Herz auszusprechen.“

„Was ist's mit euch? O erzählt, und wenn ich helfen kann, ich will's mit Freunden. Ihr habt keine Ahnung davon, wie viel ich euch zu danken habe! Schon allein, daß ich meine Langandungen nicht zu unterbrechen brauchte, war von unbeschreiblicher Tragweite, ganz abgesehen von dem, was ich im Umgang mit euch profitierte. Weist du, Bertha, daß man in Paris von mir sagte, ich sei auf der Bühne eine ausgegesehene Tänzerin, aber im gewöhnlichen Leben jeder Joll eine Gräfin?“

Es war schon ziemlich spät, als die drei sich trennten. Rückhaltlos hatte Alice alles erzählt, was die Freundinnen Witteres erduldet hatten und sie empfand inniges Mitleid. Die halbe Nacht brachte sie schlaflos zu, so hatten sie die Mitteilungen aufgeregt. Ihr war ein Gedanke gekommen, wie Magda zu helfen sei,

doch sie hatte ihn sofort als unausführbar erkannt und verworfen.

Hartnäckig aber kam er immer wieder, und so beschloß sie endlich, ihn von den Schwestern wenigstens in Erwägung ziehen zu lassen.

Mit diesem Entschluß schickte sie ein und erwachte erst als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Eingebend ihrer Verabredung, sich am See zu treffen und eine Bootsfahrt zu machen, erhob sie sich schnell, klingelte und bestellte ihr Frühstück. Nachdem dies eingenommen, machte sie rasch Toilette und begab sich auf den Weg zur See. Fips, der kleine schwarze Pfirscher, sprang lustig danks voran und wurde von Olga mit lautem Jubel begrüßt. Sie kam eben, gefolgt von Bertha und Magda, vom Walde her.

Ein Boot war schnell gemietet. Alle stiegen ein und atmeten mit Entzücken die frische Luft. Es war Sonntag. Von fern hörte man Glockenläuten, überall kamen von den Ufern des Sees Fahrzeuge mit sonntäglich gepuderten Bandenleuten. Alle feuerten dem Dorfe zu, wo die Freundinnen wohnten. Es war die nächste Kirche, und die Bandenleuten wollten den Gottesdienst nicht verpassen.

Alle drei waren in erster, nachbarschaftlicher Stimmung. War es die sonnigliche Hitze, die sie so schwelgen machte, oder ging jede von ihnen ihren eigenen Gedanken nach. Endlich unterbrach Alice das Schweigen. „Weist du, Bob?“ — sie nannte Magda ihrer früheren Gewohnheit gemäß noch immer so, — „ich möchte dir einen Vorschlag machen.“

„Nun, Alice, laß hören.“

„Ich fürchte nur, du wirst mir böse sein, obgleich mein Vorschlag gut gemeint ist.“

„Nun, so sprich.“

„Werde Tänzerin! Geh zum Ballet!“

Bertha und Magda sahen in die Höhe. „Aber Alice!“ riefen beide fast vorwurfsvoll. „Sich ihr, ihr seid mir böse, und doch bin ich der festen Ueberzeugung, Bob würde ihr Glück machen.“

„Was nennst du Glück?“

„Unabhängig sein! Und das ist man nur, wenn man Geld hat; erwidert man sich das selbst, so ist die Unabhängigkeit noch größer. Bob, folge meinem Rat, geh zum Ballet.“

„Nein, nimmermehr!“

„Und warum nicht?“

„Und warum?“

„Denke nur, wenn die Vertraulichkeiten, zu denen du zu dem Schauspielern auf der Bühne verpflichtet bist, sich nachher fortsetzen, die Familiarität, wie sie unter Kollegen und Kolleginnen herrscht. Siehst du, davon bleibe ich unberührt, wenn es mir nicht gefällt. Ich sage noch einmal: folge meinem Rat, geh zum Ballet!“

„Nein, Alice,“ miffchte sich nun auch Bertha in das Gespräch, „es geht nicht, wir sind es unferem Namen, unserer Stellung schuldig.“

„Eurem Namen, eurer Stellung? Bob ist ein einfacher Mann, und ist es etwas Unehrendhaftes, Tänzerin zu sein? Ich habe mich in Petersburg, Wien und Paris stets in den feinsten Kreisen bewegt und nie eine Demütigung oder Nichtachtung erfahren. Was wirst du nächsten Winter beginnen? Du wirst mit Bob eingezogen leben, du wirst berechnen müssen, ob du noch einen Damenkaffee geben kannst oder nicht, und ob du dir einen neuen Wintermantel gönnen darfst. Gleich, ich war für sechs Monate in Petersburg engagiert und erhielt dafür zehntausend Rubel. Dabei tanzte ich die Woche höchstens dreimal. Die Proben dauern eine, höchstens ein und eine halbe Stunde für mich. Abends, wenn nicht gerade ein großes Ballet gegeben wird, dauert die Vorstellung ebenso lange. Die übrige Zeit ist mein. Und, Bob, laß nur erst ein einziges Mal den Sturm des Beifalls dich umrauschen, dann wirst du begreifen, wenn ich sage, ich lausche mit feiner Königin. Ich bin auch für den nächsten Winter dort engagiert.“

„Du würdest dich bald daran gewöhnen.“

„Dnein, ich nicht davon. Ich eine Tänzerin!“

„Und würdest du Tänzerin oder Schauspielerin lieber werden?“

„Viel eher, als Tänzerin.“

„Das ist doch kein Unterschied?“

„Doch, Alice, denke nur, deine Kostüme, Tricot und Tangard.“

„Und wenn du als Sängerin oder Schauspielerin in Männerkleidung auftreten müßt, ist das etwas anderes?“

„Ich glaube doch, Alice. Auch kommt es ja so selten vor.“

„Und ich sage dir, Bob, ich will zehnmal lieber Tänzerin sein, als Schauspielerin oder Sängerin.“

Aue. B. Herzfeld, Aue. Räumungs-Ausverkauf!

Da ich gezwungen bin, wegen vorzunehmender Vergrößerungen meiner Geschäftsräume die Lokale gänzlich zu räumen, so eröffne ich mit heutigem Tage einen größeren

Räumungs-Ausverkauf.

Soweit das Lager noch sortirt ist, werden Jedem die denkbarsten Vortheile geboten, da zu jedem annehmbaren Preis verkauft wird.
Achtungsvoll

Aue. B. Herzfeld, Aue.
Markt u. Schwarzenberger-Str.-Ecke.
Special-Geschäft für Damen-, Herren- u. Kinder-Confektion.

Die Lokale müssen gänzlich ausgeräumt werden.

Die Lokale müssen gänzlich ausgeräumt werden.

Landwirthschaftliche Feuer-Ver sicherungs-Genossenschaft

im Königreich Sachsen zu Dresden.
Geschäftsbewegung im Jahre 1897.

| | |
|--|--------------|
| Zugang: 13558 Polizen mit Versicherungssumme M. | 86,057,479 |
| Ver sicherungsbestand nach Abzug der erloschenen und erneuerten Versicherungen | 550,772,620 |
| Prämien- und Gebühren-Einnahme, Schilbergewinn | 897,613,52 |
| Rückver sicherungsprämie | 313,390.— |
| Schadenvergütungen abzüglich des von den Rückver sicherungsgesellschaften erstatteten Antheils | 283,026,12 |
| Reingewinn und Fondserträge | 158,876,25 |
| Prämien-Reserve | 343,439,79 |
| Haupt- und Specialreservecfonds nach Zuweisung des Überschusses | 1,186,820,20 |
| Gesamtvermögen (Reservecfonds und Prämienreserve) | 1,530,259,99 |

Für das Jahr 1897 läßt sich wiederum eine Dividende von 15% in Aussicht stellen.
Zur Aufnahme von Versicherungen empfehlen sich:
Wendert in Aue, Rummel in Nieder schlema,
Strubell in Schneeberg, Bretschneider in Bschorlau,
Bek in Bockau.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladens verkaufe meine sämtlichen Waaren als:

Damen-Hüte, Fächer, Halsrüschen, Galtücher, Herrenwäsche, Schlipse, seidene Bänder, lose Blumen, Plüsch, Hauben und alle Saisonartikel

zu ganz billigen Preisen.

Aue. Clara Zinke, Aue.
Schwarzenberger-Str., am Markt.

Pferde-Verkauf
Von Montag den 10. d. Mts. steht der erste diesjährige große Transport selten schöner Oldenburger Wagenpferde

in allen Farben unter Garantie zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Richard Wagner, Chemnitz.
Plauenscher Hof, Schopauerstraße 20.

Berein „Snappschaft“ Aue.

Restliche Beiträge müssen bis zum 16. Januar a. c. bezahlt sein und werden Biermarken auch nur bis zu diesem Termine ausgegeben.
Der Vorstand.

Wohnungsge such.

Zu Ostern (1. Apr. sps. 1. Mai) wird eine Wohnung — bestehend aus unges. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör — in der Nähe der Realschule zu mieten gesucht.
Gefl. Off. nebst Preisangabe unter H. Z. 98. an die Exped. d. Blattes erbeten.

G. Maisch, Molkerei

Leutkirch (Wtg.)
empfiehlt unter Zusicherung reellster u. bester Bedienung
9 Pfd. Ia Ia Separatoren-Süßrahmtafelbutter
in 1 Pfd.-Stückchen ohne Salz zu M. 10.60 Pf., in 1 Block ohne Salz zu M. 10.50 Pf., in 1 Pfd. Stückchen mit Salz zu M. 10.70 Pf., in 1 Block mit Salz zu M. 10.60 Pf.
9 Pfd. feinste Naturfrahmtafelbutter
in 1 Pfd. Stückchen ohne Salz zu M. 10.20 Pf., in 1 Block ohne Salz zu M. 10.—, in 1 Pfd. Stückchen mit Salz zu M. 10.30 Pf., in 1 Block mit Salz zu M. 10.20 Pf.
Garantie: Zurücknahme 15 jährige Geschäftspraxis.

Zierold's Weinstube, Schneeberg.

Gutgepflegte Weine, pikante Speisen.
Austern
Gemüthlicher Aufenthalt, flotte Bedienung.

Höchst günstiger Gelegenheitskauf!
Neues, hochlegantes xsaitiges Aufmacher-Pianino
aus berühmter Hof-Pianosortefabrik, außergewöhnlich billig zu verkaufen.
35 Mittelstraße Aue. Mittelstraße 35.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste u. im Gebrauch billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke Schwan.

Nervenleiden.
Ein hochgradiges Nervenleiden mit Nervenschwäche, Nervosität, Blutwallungen, Kopfschmerzen, Druck auf den Magen, Verstopfung, Zittern und Zucken am ganzen Körper, hat mich derart heimgenommen, daß ich bettlägerig war und niemand mehr an mein Auskommen glaubte. Da ich in meinem Elend nirgends Hilfe finden konnte, rief mir ein Bekannter, mich an die Privatpoliklinik in Glarus zu wenden. Zu meinem Glück habe ich diesen Rat befolgt und bin ich heute in der angenehmen Lage, der genannten Krankheit meine Heilung durch briefliche Behandlung bezeugen zu können. Weierbach b. Fischbach a. d. Rhod. (Rheinproving), den 18. October 1896. Karl Heinrich Riitas, geb. Krieger. Die Echtheit bescheinigt, Gemeinde Weierbach, der Ortsobersteher Uebel. Adresse: Privatpoliklinik, Richter, 405, Glarus (Schweiz).

PATENTE Gebrauchsmuster, Warenzeichen all. Länder gut u. schnell zu lösen durch das Patentbureau SACK, LEIPZIG

Hausfrauen! Geldsparen! Bruch- Kaffee

höchstein im Geschmack u. Aroma à Pfd. 96 Pf.
bei J. Zimmermann
Aue, Bahnhofstraße.
22 Geschäfte in Deutschland!

Ein Sohn achtbarer Eltern welcher Lust hat, die Fleischerrei gründlich zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei Heinrich Böhme, Fleischermeister Aue-Neustadt.

Tüchtige Schlosser für dauernd gesucht.
August Matschei,
Aue i. Sa.

Stube mit 2 Kammern sofort zu vermieten.
Wettinerstraße 72.